

## Amelie Niederbäumer: Der letzte Tag

„Und heute, meine Damen und Herren, war der letzte Tag vor der Unendlichkeit! Der letzte Tag voller Tod und Leiden! Der letzte Tag, bevor das unendliche Paradies beginnt!“

Tausende Kameras blitzen auf und halten das zufriedene, stolze Lächeln von Professor Doktor Karl Fleming für die Ewigkeit, ja, tatsächlich die Ewigkeit, fest. Die Menge tobt. Sie applaudiert. Leute schreien begeistert auf. Manche rufen seinen Namen, den Namen des Mannes, der den Tod bezwingt und damit der größten Angst des Menschen Einhalt gebietet. Karl grinst. Er ist glücklich. Nicht nur, dass er auf ewig als Held gefeiert oder in die Geschichtsbücher der Menschheit eingehen wird. Er wird die Geschichte auch selbst miterleben. In alle Ewigkeit. Und heute beginnt es. Heute um Mitternacht wird er die erste Kapsel in die Maschine einlegen, die das Gas in die Atmosphäre bläst und so die Zellen eines jeden Lebewesen konserviert. Heute um Mitternacht beginnt die Ewigkeit.

*Die Ewigkeit ist anders als gedacht*, muss Karl sich ein Jahr später eingestehen. Es läuft alles nach Plan, fast alles zumindest. Er sieht mit 46 noch genauso aus wie mit 45 Jahren, er hat keine zusätzliche Falte im Gesicht und kein neues graues Haar auf dem Kopf. Die anfängliche Euphorie der Menschen jedoch ist etwas abgeklungen, die Angst vor dem Tod wurde durch die Angst um ein Dach über dem

Kopf und etwas zu essen ersetzt. In der Stadt ist es hektisch und alles scheint grau, obwohl die Sonne scheint. Karl ist schon lange nicht mehr hier gewesen.

„Hey! Sie da!“

Karl dreht sich reflexartig um. Ein kleiner Mann in einem Zeitungsstand hat gerufen. Und er schaut tatsächlich Karl an.

„Ja, genau Sie! Sind Sie nicht derjenige, der uns das eingebrockt hat? Fleming?“

Karl tritt wenig überrascht näher. „Was eingebrockt?“

„Na das alles hier.“ Der Zeitungsverkäufer macht eine Kopfbewegung auf die laute und volle Straße.

„Sie meinen das ewige Leben? Ja, das ist von mir.“

Der Verkäufer mustert ihn skeptisch. „Na, da scheinen Sie ja mächtig stolz drauf zu sein.“

„Ist das kein Grund, um stolz zu sein? Ich habe die größte Angst des Menschen abgeschafft.“

„Ja, haben Sie super gemacht.“ Karl hört deutlich die Ironie in der Stimme des Verkäufers und ärgert sich.

„Sind Sie nicht glücklich darüber? Sie sind frei, für immer frei!“

Der kleine Mann lehnt sich nach vorne und stützt sich auf dem Tresen ab. „Freiheit? Was ist daran Freiheit? Sagen Sie, wie lange haben Sie darüber nachgedacht, ehe Sie die Maschine angemacht haben?“

Karl blinzelt verwirrt. „Was sonst sollte Freiheit sein? Oder Glück? Sie können alles machen, was Sie wollen, müssen keinen Gedanken an ein Ende verschwenden, sich keine Sorgen über Gefahren machen!“

Setzten Sie alles auf Risiko, was soll schon schief gehen? Das ist doch die absolute Freiheit!“

Der Verkäufer lacht trocken. „Sagen Sie, seit wann lesen Sie keine Nachrichten mehr? Hier, schenke ich ihnen.“ Er drückt Karl eine Zeitung in die Hand und sieht ihn dann belustigt an. „Herr Fleming, es reicht nicht, der Menschheit etwas auf den Hals zu hetzen, sich als Held zu feiern und dann abzuschotten von allem, was weiter passiert. Sie müssen sich auch um die Folgen kümmern. Sehen Sie sich mal um, sieht so Glück und Freiheit für Sie aus?“

Karl dreht sich zur Straße um und mustert die Menschen diesmal genau. Viele sehen gestresst und blass aus, alle hetzen über die Straße und niemand achtet auf die Sonnenstrahlen, die sich das erste Mal in diesem Jahr einen Weg durch die Wolken gebahnt haben. Der Verkehrslärm ist laut, und doch kommt ihm alles leiser vor, etwas fehlt, doch er weiß nicht, was. „Warum schätzen die Leute das nicht? Warum sind sie so gestresst, sie haben doch alle Zeit der Welt?“ Es ist eine ernst gemeinte Frage, doch der Verkäufer lacht nur müde. „Wenn Sie alle Zeit der Welt haben, warum sollten Sie sie dann noch schätzen? Wenn Sie die nächsten hundert Jahre gestresst sind, haben Sie noch immer unendlich viel Zeit für anderes. Die Leute müssen sich nicht mehr um ihre Zeit sorgen, deshalb sorgen sie sich jetzt um andere Dinge. Essen, ein Dach über dem Kopf. Die Sorgen des normalen Menschen. Aber darüber muss sich jemand wie Sie ja nicht mehr kümmern.“

„Aber alles dreht sich nur um Arbeit, das sind alles nur Geschäftsleute.“ Fasziniert kann Fleming seinen Blick nicht mehr abwenden.

„Natürlich! Wer kann sich denn heute noch eine Wohnung leisten, wenn er nicht mindestens 16 Stunden am Tag arbeitet? Jetzt, da es so viel Zeit gibt, braucht man ja schließlich etwas wie Freizeit oder Ferien nicht mehr. Das kann man ja schließlich alles nachholen. Später. Irgendwann. Es gibt ja unendlich viel Zeit in der Ewigkeit.“

Nun dreht sich Karl wieder zu dem Verkäufer um. Er ist ehrlich bestürzt. „So war das aber nicht geplant! Die Menschen sollen die Zeit schätzen und nicht ihren Profit draus schlagen.“

„Wie sollen die Menschen denn ihre Zeit genießen? Haben Sie nicht mal das mitbekommen? Es gibt keine Kinder mehr. Sie haben alles Leben in einem Moment eingefroren. Also keine Weiterentwicklung mehr, keine Kinder. Und wofür sollte man dann noch Leben?“

Dieser Aspekt ist Karl tatsächlich neu. Er war wirklich zu lange isoliert in seinem Haus, im Vertrauen darauf, dass die Menschheit das schon regeln würde. „Und was soll ich ihrer Meinung nach jetzt tun?“

Der Verkäufer zuckt mit den Schultern. „Sie könnten die Maschine abschalten.“ Er kichert. „Aber erstmal könnten Sie weitergehen. Ich muss noch verkaufen und Sie schrecken die Leute ab.“

Ohne viel darüber nachzudenken, setzt Karl sich wieder in Bewegung und lässt den Verkäufer an seinem

Zeitungsstand stehen. Das Gespräch hallt in seinem Kopf nach. Nein, so hatte er sich die Ewigkeit nicht vorgestellt.

Die Welt ist leise und farblos geworden. Die Menschen arbeiten und sind gestresst und so etwas wie Spaß und Freizeit gibt es nicht mehr. Seine Maschine funktioniert, er sieht noch immer keinen Tag älter aus als am letzten Tag, an dem so etwas wie Zeit noch einen Einfluss auf ihn hatte, damals, vor 10 Jahren. Niemand sieht einen Tag älter aus. Und trotzdem sind sie nicht glücklich. Sie sind nie glücklich, egal was man macht. Man nimmt ihnen die Angst vor dem Tod, und sie beschweren sich über das Leben. Frustriert seufzt Karl und lässt sich auf sein Sofa fallen. Sein Kater, den er „Katze“ getauft hat, maunzt und springt ebenfalls aufs Sofa, wo er Karl aus seinen großen, gelben Augen anstarrt. Karl streicht ihm über den weißen Kopf und er beginnt zu schnurren. Katze hat seine Probleme nicht. Katzes Leben dreht sich nur um Essen und Schlafen und zwischendurch mal gestreichelt werden. Manchmal erinnert Katze ihn an die Menschen. Die Menschen, die ihn und seine Erfindung nicht zu schätzen wissen. Er ist wütend, wenn er an die Menschen denkt. Ist es seine Schuld, dass alle nur Profit aus der Ewigkeit schlagen wollen? Und braucht man wirklich Kinder, wenn es im Austausch unendlich Zeit gibt? Ja, braucht man, finden die Menschen. Karl findet das nicht. Und doch muss er gestehen, dass auch er nicht glücklich ist. Alles ist langweilig und

eintönig, es gibt kein Kinderlachen oder Geschrei auf den Straßen mehr. Niemand kümmert sich mehr um die Armen und Hungrigen, auch das hatte Karl nie geplant. Aber wo keine Menschen sterben, muss auch niemand ein schlechtes Gewissen haben.

Immer öfter kommt ihm der Gedanke an den Zeitungsverkäufer, den er vor neun Jahren getroffen hat. Stundenlang hat er über den Vorschlag des Mannes nachgedacht. Und plötzlich hat er Gewissheit. „Soll ich es tun? Verdienen die Menschen die Ewigkeit?“ Katze maunzt. Karl tätigt einen Anruf.

Als er ankommt, erwartet ihn ein Blitzlichtgewitter und eine schreiende Menschenmenge. Eine Menschenmenge, die seine Unendlichkeit nicht verdient. Oder vielleicht nicht will.

Es fühlt sich an wie am Tag, an dem alles begann. Selbstbewusst steht er auf der Bühne, neben seiner Maschine. Er räuspert sich und es wird still.

„Meine Damen und Herren, ich erkläre dieses Experiment für gescheitert. Ich gebe Ihnen den Tod zurück.“ Er legt einen Hebel um und die Maschine verstummt. „Heute, meine Damen und Herren, war der letzte Tag der Ewigkeit!“